

Ein Leben lang Naturschützer

Bernd Ewert aus Zechlinerhütte gehört zu den 100 Ehrenamtlern, die jetzt von Ministerpräsident Woidke geehrt wurden



Bernd Ewert war am Sonnabend zum Ehrenamtsempfang der Landesregierung nach Potsdam eingeladen.

FOTO: VARVARA SMIRNOVA

Von Reyk Grunow

Zechlinerhütte. Wenn es eines gibt, das sich Bernd Ewert für die Zukunft wünscht, dann, dass die Menschen endlich umdenken. Der Klimawandel und seine Folgen müssten doch eigentlich allen die Augen geöffnet haben, findet der Vorsitzende der engagierten Naturschützer aus Zechlinerhütte bei Rheinsberg: „Es müsste den Leuten doch eigentlich klar sein, dass es ein ‚Weiter so‘ nicht geben kann.“ Eigentlich.

Für den Naturschutz hat sich Bernd Ewert schon zu DDR-Zeiten eingesetzt. Zuerst im Kulturbund der DDR, nach der Wende dann im neu gegründeten Naturschutzbund (Nabu). Seit 30 Jahren leitet er den Kreisverband. Am Sonnabend war er zum Dank für sein großes Engagement zusammen mit rund einhundert anderen Ehrenamtlichen aus ganz Brandenburg zum Empfang der Landesregierung nach Potsdam eingeladen.

Nicht nur Ministerpräsident Dietmar Woidke wollte den überaus engagierten Helfern seine Anerkennung aussprechen. „Alle Minister waren da“, sagt Bernd Ewert. Und jeder habe sich bei den Gesprächen mit den Ehrenamtlichen Notizen gemacht: Wen drückt der Schuh wo? Welche Probleme gibt es, bei denen das Land vielleicht unkompliziert helfen kann?

Bernd Ewert teilte sich einen Tisch unter anderem mit Bernd Ludwig aus Rangsdorf, der sich seit den 1960er Jahren für die Rettung der Weißstörche einsetzt, und mit dem langjährigen Wolfsbeauftragten Peter Peuker aus Rehfelden im Kreis Märkisch Oderland. Ihr Hauptgesprächspartner am Sonnabend war



Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke nahm sich Zeit für die Ehrenamtler.

FOTO: STAATSKANZLEI

Axel Vogel von Bündnis 90/Die Grünen, Brandenburgs neuer Umweltminister.

Vogel und Ewert kennen einander schon lange. Der Minister weiß deshalb auch um die meisten Probleme, die Bernd Ewert so drücken.

Eines, das dem Kreisvorsitzenden des Naturschutzbundes schwer zu schaffen macht, ist Gentröde. Besser: der Plan für den Ausbau der denkmalgeschützten Anlage nördlich von Neuruppin zu einem riesigen Tennis- und Golfressort.

Die derzeitigen Eigentümer der Anlage – Investoren aus der Türkei – hatten vor einem Jahr in Neuruppin eine Idee vorgestellt, das heruntergekommene Areal zu einem der führenden Golfzentren in Deutschland zu machen.

Die Stadtverordneten haben die Idee mit gelinder Skepsis zur Kenntnis genommen. Naturschützer Ewert macht das Projekt regelrecht Angst. „Das wäre ein gigantisches

„Es müsste den Leuten doch eigentlich klar sein, dass es ein ‚Weiter so‘ nicht geben kann.“

Bernd Ewert
Vorsitzender
im Regionalverband
des Naturschutzbundes

Naturvernichtungsprogramm“, sagt er. „Das ist komplett absurd.“ Sollten die Investoren an dem Plan festhalten, „dann wird es ganz viel Protest geben“.

Für die Natur hat sich Bernd Ewert schon als Kind interessiert. Geboren wurde er in Rheinsberg.

Als eines der letzten Kinder, die in der privaten Klinik des Arztes Martin Henning in der damaligen Strelitzer Straße zur Welt kamen, sagt er. Aufgewachsen ist Ewert in Zechlinerhütte, wo er bis heute lebt.

Als Sonderpädagoge arbeitet er zurzeit an der Förderschule in Wittstock und zeitweise auch für die sonderpädagogische Beratungsstelle im Landkreis. „Ich bin gern Lehrer“, sagt er. Im Sommer geht er nach 40 Jahren in den Ruhestand. Der Naturschutz war ihm schon in seiner Jugend ein Anliegen. „1982 bin ich aus der Anonymität herausgetreten“, erinnert er sich und lacht. Es ist nicht so, dass es Naturschutz in der DDR nicht gab. Er existierte sehr wohl, in ganz anderem Maße als heute, aber auch organisiert.

1982 ist Ewert in die Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR eingetreten. In Neuruppin hatte er damals Gleichgesinnte gefunden, die sich auch für dieses Thema engagiert haben. Zusammen haben sie unter anderem die Natur in der Region kartiert und erfasst. „Denn schützen kann man nur, was man kennt“, sagt der 65-Jährige.

1990 entstand der Naturschutzbund Deutschland (Nabu). „Das war ein echtes Vereinigungschild“, erinnert sich Ewert. Die vormalige Gesellschaft für Natur und Umwelt aus dem Osten Deutschlands und der Bund für Vogelschutz aus dem Westen schlossen sich zu einer neuen, gemeinsamen Naturschutzorganisation zusammen. Der Kreisverband in Neuruppin gründete sich am 8. Mai 1990. Ewert war von Anfang an dabei. Seit drei Jahrzehnten ist er Vorsitzender des Nabu-Regionalverbandes. Gut 350 Mitglieder

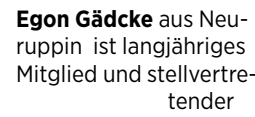
Die Geehrten aus Prignitz und Ostprignitz-Ruppin

Hier die anderen Ausgezeichneten aus den Kreisen Prignitz und Ostprignitz-Ruppin, die am Samstag in der Potsdamer Staatskanzlei von Ministerpräsident Dietmar Woidke geehrt worden sind.

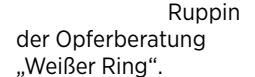
Anna-Margarete Funke engagiert sich als Vorsitzende des Dorfvvereins Barsikow – sie bringt dadurch Schwung in das Vereins- und damit auch das Dorfleben.



Egon Gädcke aus Neuruppin ist langjähriges Mitglied und stellvertretender Leiter der Außenstelle Ostprignitz-Ruppin der Opferberatung „Weißer Ring“.



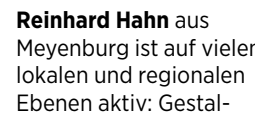
Albrecht Gottschalk aus Nackel – ehrenamtlich engagiert in Sport und Politik – ist Ortsvorsteher und zudem Vereinsvorsitzender des Fußballvereins Blau-Weiß. Als Urgestein des Dorfes ist er seit dem zwölften Lebensjahr im Fußball aktiv. Gottschalk engagiert sich daher sehr für den Sportverein, der 95 Jahre alt wird.



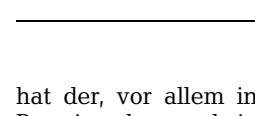
Reinhard Hahn aus Meyenburg ist auf vielen lokalen und regionalen Ebenen aktiv: Gestaltung von Kriegsgräberstätten und des Volkstrauertages, Organisation und Durchführung von Gedenkveranstaltungen, Sammlungen,



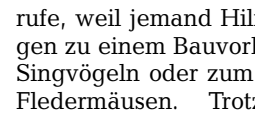
Petra Hennig aus Lentze ist sehr aktiv im Bündnis Fehrbellin bleibt bunt. Gerade im Jahr 2015, als der Landkreis viele Flüchtlinge in dem kleinen Dorf Lentze unterbringen wollte, war sie eine große Unterstützung und hat sich ehrenamtlich enorm für die Flüchtlingsarbeit eingesetzt.



Ingeborg Kern aus Karstädt leitet seit 1983 die Ortsgruppe der Volks-



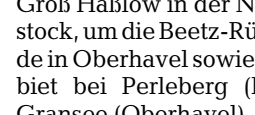
Grabnachforschungen, Einrichtung eines themenspezifischen Museums in Meyenburg und Vermittlung der Ziele und Aufgaben des Landesverbandes Brandenburg im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge sind außergewöhnliche Leistungen im Sinne der friedensorientierten Versöhnungs- und Verständigungsarbeit.



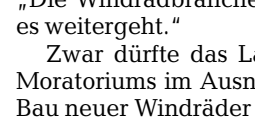
Hannelore Gußmann aus Neuruppin ist seit vielen Jahren kommunalpolitisch aktiv. Sie kümmert sich sehr um hilfsbedürftige Menschen – leistet ihnen Gesellschaft, spielt mit ihnen Karten. Zudem war sie langjährig aktiv im Neuruppiner Ruderclub und organisierte „Rudern gegen Krebs“ mit. Außerdem engagiert sie sich im Kreisseniorenbeirat als stellvertretende Vorsitzende.



Volker Lehmann aus dem Pritzwalker Ortsteil Mesen engagiert sich als stellvertretender Kreisbrandmeister in der Prignitz, erledigt als Berater des Landrates in Brandschutzangelegenheiten seit Jahren seine Aufgaben zuverlässig – etwa bei der Aufsicht über die Tätigkeit der ehrenamtlichen Angehörigen der Feuerwehren des Landkreises.



Peter Schroth wird für sein langjähriges Engagement als Festivalleiter der Schöller-Festspiele in der Kleeblattregion geehrt. Er ist auch Gründer des beliebten Komödienfestivals.



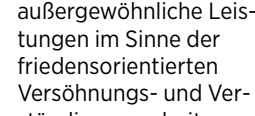
Elisabeth Borries aus Neuruppin ist seit mehr als zehn Jahren aktiv im Ruppiner Hospiz und begleitet sterbende und schwer kranke Menschen in ihrer häuslichen Umgebung.



solidarität. Sie baute Gruppen wie den Handarbeitskurs auf, wo 160 Babysocken für das Netzwerk „Gesunde Kinder“ gestrickt wurden, sie zeichnet für die Organisation von Kartenabenden und Buchlesungen verantwortlich und ist Mitglied der Gemeindevertretung.



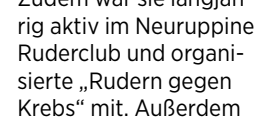
Volker Lehmann aus dem Pritzwalker Ortsteil Mesen engagiert sich als stellvertretender Kreisbrandmeister in der Prignitz, erledigt als Berater des Landrates in Brandschutzangelegenheiten seit Jahren seine Aufgaben zuverlässig – etwa bei der Aufsicht über die Tätigkeit der ehrenamtlichen Angehörigen der Feuerwehren des Landkreises.



Peter Schroth wird für sein langjähriges Engagement als Festivalleiter der Schöller-Festspiele in der Kleeblattregion geehrt. Er ist auch Gründer des beliebten Komödienfestivals.



Elisabeth Borries aus Neuruppin ist seit mehr als zehn Jahren aktiv im Ruppiner Hospiz und begleitet sterbende und schwer kranke Menschen in ihrer häuslichen Umgebung.



hat der, vor allem in Ostprignitz-Ruppin, aber auch in der Prignitz und rundherum. Im vergangenen Sommer haben sie Ewert erneut zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

Jede Woche bekommt Ewert Anrufe, weil jemand Hilfe sucht, Fragen zu einem Bauvorhaben hat, zu Singvögeln oder zum Umgang mit Fledermäusen. Trotz allem: Das Verständnis für Naturschutz durchzusetzen, sei oft nicht leicht, sagt Ewert. 24 Jahre lang war er Mitglied

im Kreistag in Neuruppin. Selbst in seiner eigenen Fraktion bei der Linken sei es oft schwer gewesen, sagt er. Arbeitsplätze zählen mehr als Bäume, Blumen oder Insekten. „Aber die Beschäftigung mit dem Natur- und Umweltschutz ist vor allem eine soziale Aufgabe“, sagt der dreifache Familienvater: „Das machen wir doch für alle und dafür, dass auch künftige Generationen die Natur erleben können. Das wird bloß oft nicht gesehen.“



Ausnahme genehmigt werden können. Klar sei lediglich, dass damit nicht einfach alte Windräder durch neue und leistungsstärkere ersetzt werden dürfen, sagt Chefplaner Kuschel.

Offen ist ebenfalls, ob und wie es mit dem Plan der Stuttgarter Firma EnBW Windkraftprojekte weitergeht. Das Unternehmen will bei Dorf Zechlin in der Nähe von Rheinsberg sechs jeweils 200 Meter hohe Windräder errichten – obwohl das sowohl die Rheinsberger Stadtverordneten als auch das Land abgelehnt haben und auch die Planungsgemeinschaft bei Rheinsberg kein Eignungsgebiet für Windräder ausgewiesen hat. EnBW hat Widerspruch gegen die Ablehnung des Landes eingelegt und wartet derzeit darauf, wie der Widerspruch vom Land bewertet wird.

schel. Immerhin hatte das Land lediglich bei vier der 34 Eignungsgebiete artenschutzrechtliche Bedenken. Dabei ging es um Flächen bei Groß Haßlow in der Nähe von Wittstock, um die Beetz-Rüthnicker Heide in Oberhavel sowie um je ein Gebiet bei Perleberg (Prignitz) und Gransee (Oberhavel).

Doch das kam für das Land offenbar nicht in Frage, weshalb sich nun zwei Behörden vor Gericht streiten. „Das ist unbefriedigend“, sagt Windradbauer Wenger-Rosenau. „Die Windradbranche wartet, dass es weitergeht.“

Zwar dürfte das Land trotz des Moratoriums im Ausnahmefall den Bau neuer Windräder genehmigen. „Das ist unser letzter Strohhalm“, so Wenger-Rosenau. Doch leider wisse noch nicht einmal die Behörde, unter welchen Bedingungen so eine

Windräder: Viele Projekte liegen auf Eis

Moratorium und Streit zwischen der Planungsgemeinschaft und dem Land blockieren den Neubau von Energieriesen – und damit auch die Energiewende

Von Andreas Vogel

Neuruppin. „Es ist frustrierend.“ Der Neuruppiner Windradbauer Christian Wenger-Rosenau (56) nimmt kein Blatt vor den Mund. Etwa 160 Anlagen hat der einstige Maschinenbauer und Diplomsozialpädagoge bislang errichten können, die meisten in der Region. Aber trotz der verkündeten Energiewende ist derzeit unklar, wann Wenger-Rosenau die nächsten Windräder errichten kann, obwohl er allein für die Region 16 Anträge für neue Windräder eingereicht hat.

Doch diese liegen auf Eis: Zum einen gibt es ein Moratorium, wonach bis August 2021 im Bereich der Regionalen Planungsgemeinschaft Prignitz-Oberhavel (Kreise Prignitz, Ostprignitz-Ruppin und Oberhavel) vorerst keine neuen Windräder er-

richtet werden dürfen. Zum anderen hatte das Land Anfang August den neuen Windplan für die Region abgelehnt, in dem die so genannten Eignungsflächen für die Energieriesen festgeschrieben sind. Die Planungsgemeinschaft, die in dem Papier 34 Eignungsgebiete ausgewiesen hatte, hat deshalb im Herbst Klage beim Potsdamer Verwaltungsgericht eingereicht. „Es ist aber offen, ob es noch in diesem Jahr einen Termin gibt“, sagt Chefplaner Ansgar Kuschel.

Denn beim Potsdamer Verwaltungsgericht gab es zum Jahresende mehr als 9500 offene Verfahren, wobei allein die Hälfte der Prozesse älter als ein Jahr ist und die durchschnittliche Verfahrensdauer gut eineinhalb Jahre beträgt. Mit einer schnellen Entscheidung über den Windplan für die Region, über den



Der Neuruppiner Windradbauer Christian Wenger-Rosenau auf einem Windfeld bei Bückwitz.

FOTO: ANDREAS VOGEL

mehrere Jahre heftig diskutiert wurde, ist also kaum zu rechnen. Darüber ist auch Chefplaner Ku-

schel nicht glücklich. „Hätte das Land den Plan nicht unter Auflagen genehmigen können?“, fragt Ku-